



„Integration ist für mich (k)eine Frage!“

Unterrichtsvorhaben zum Thema „Migration – Integration“

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
Referat Gesellschaft: Kurt Edler

Autoren:

Max von Redecker und Lisa Rosa

Konzept & Redaktion:

Max von Redecker und Lisa Rosa

Layout & Gestaltung:

Anna Rieger, Medienpädagogik & Publikationsmanagement

Titel:

 fotobank „Das Tor zur Welt“ flickr.com

Hamburg:

April 2012

Download:

www.li.hamburg.de/publikationen

Vorwort	4
Einleitung	5
Rahmenplanbezüge	5
Kompetenzen.....	5
1 Allgemeine Prinzipien	
1.1 Lernverständnis	6
1.2 Lernende im Projekt.....	7
1.3 Die Lehrkraft im Projekt	7
1.4 Ergebnisse	8
2 Projektbeschreibung	
2.1 Die Lerngruppe.....	9
2.2 Der zeitliche Rahmen	9
2.3 Das Projektblog	9
2.4 Struktur, Methoden und Instrumente.....	10
2.4.1 Initiierung	10
2.4.2 Einstieg	10
2.4.3 Planung.....	12
2.4.4 Durchführung.....	13
2.4.5 Präsentation	16
2.4.6 Auswertung	16
2.4.7 Weiterführung	17
2.5 Übersicht zum Ablauf	18
3 Auswertung	
3.1 Lernergebnisse.....	20
3.2 Fazit	21
Material	
Projektmappe	22
Auswertungsbogen.....	26
Bewertungskriterien	30
Kriterien für eine geeignete Forschungsfrage	31
Begriffskarten	32
Lernformen	33
Kontakt	34

*„Jeder Mensch ist in gewisser Weise
a) wie alle anderen,
b) wie einige andere,
c) wie kein anderer.“*

Clyde Kluckhohn und Henry Murray, in: Personality in Nature, Society, and Culture, 1953

Dieses Zitat aus der gemeinsamen Arbeit eines Psychologen und eines Anthropologen zur Entwicklung einer Theorie der Persönlichkeit spielt auf die Eigenschaft eines jeden Menschen an, Vertreter der Gattung Mensch, Mitglied von Gruppen und zugleich unverwechselbares, einmaliges Individuum zu sein.

Systemtheoretiker sprechen von der Einheit der Differenz, andere von der Einheit der Vielfalt. Wie auch immer wir diese nur scheinbar paradoxe Tatsache bezeichnen wollen: Nur die Erkenntnis, dass wir sowohl gleich als auch verschieden sind und sein müssen, erlaubt uns, die widerspruchsvolle Einheit der menschlichen Gattung nicht nur als Konfliktpotenzial, sondern auch als Ressource wahrzunehmen.

Die Einheit der Differenz als Chance nutzen zu können, wird zunehmend zur grundlegenden und wichtigsten Bedingung für das Überleben der Menschheit als Ganzes.

Empathie-Fähigkeit ist wichtig, aber sie reicht nicht. Was, wenn wir so verschieden sind, dass wir den anderen nicht verstehen können? Dann brauchen wir die Fähigkeit und die Bereitschaft, ihn als Menschen erkennen und behandeln zu können, obwohl wir ihn nicht verstehen. Solche Einsicht, Fähigkeit und Bereitschaft – Kompetenz also – zu bilden, ist zugleich Erfordernis und Möglichkeit der „glokalisierten“ Welt und eine der wichtigsten Aufgaben der Demokratiepädagogik.

Für das Lernen des Gegenstands „Migration – Integration“ im Unterricht hat diese Erkenntnis Folgen. Die im Zitat unbestimmten „gewissen Weisen“ konkretisieren sich im Unterricht durch die Beantwortung von Fragen mit dem Pronomen „inwiefern“, die zu den wichtigsten Fragen im Unterricht werden. Denn diese Fragen ermöglichen differenziert zu antworten, Sachverhalte nicht losgelöst, sondern im Kontext wahrzunehmen und dadurch dritte Wege und neue Möglichkeiten zu entwickeln anstatt durch Dichotomien zu blockieren.

Zugleich bildet die im Motto fokussierte, allen Menschen eigene „Dreifaltigkeit“ eine wichtige Grundlage für das Lernen als Tätigkeit und die Form des Unterrichts: Individualisiert unterrichtet zu werden bedeutet nicht, dass alle dasselbe für sich alleine lernen, sondern dass in Zusammenarbeit individuell Verschiedenes gelernt wird.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten ihre je individuelle Perspektive im Vergleich mit den Sichtweisen der anderen heraus. Sie schärfen ihre eigene besondere Sichtweise und ko-konstruieren dabei das, was gemeinsam ist.

Übereinstimmend äußerten daher die Schülerinnen und Schüler im Feedback am Ende dieses Unterrichtsvorhabens, dass sie es besonders schön fanden, an ihren individuellen Fragen arbeiten und sich dabei austauschen zu dürfen.

Gleichzeitig zeigten sie in ihrem Theaterstück und der anschließenden Diskussion mit dem Publikum, wie gut die Zusammenarbeit funktionierte und wie sie am Ende als Gruppe mit einem gemeinsamen Stück und einer gemeinsamen Perspektive auftreten konnten.

Dieses Unterrichtsvorhaben möchte das Referat Gesellschaft zur kreativen Nachahmung durch Verwandlung im eigenen Unterricht vorstellen.

Kurt Edler

Referatsleiter Gesellschaft

Die vorliegende Lehrerhandreichung dokumentiert das projektorientierte Unterrichtsvorhaben „Migration – Integration“ in der gymnasialen Oberstufe, durchgeführt in einem PGW-Profilkurs des 12. Jahrgangs der Stadtteilschule Bahrenfeld.

Unterrichts-Konzept und Unterrichtsprinzipien können sich also erstens auf eine erfolgreiche Praxiserprobung stützen. Zweitens besteht dadurch die Möglichkeit, Gelingensbedingungen realistisch zu erkennen und das Besondere vom Allgemeinen zu trennen.

Wir waren bemüht, uns bei der Darstellung auf die verallgemeinerbaren Erfahrungen zu konzentrieren. Oft muss jedoch auch das Besondere als eine Möglichkeit der Konkretisierung deutlich werden, gerade weil daran jede Lehrkraft ihre eigene Konkretisierung in Übereinstimmung damit oder im Kontrast dazu entwerfen kann.

Das Unterrichtsvorhaben wird daher sowohl im Präsens beschrieben – als verallgemeinerte Erfahrung – als auch im Präteritum – immer da, wo explizit die besondere Erfahrung der Erprobung in Bahrenfeld benannt wird.

Prinzipien und Ablauf dieses Unterrichtsvorhabens lassen sich sowohl auf die Sekundarstufe I übertragen (mit entsprechend anderen Ergebniserwartungen), als auch für andere Themen der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und selbst auf andere Fächer anpassen.

Rahmenplanbezüge

Thematik, Aufgabenstellungen, Unterrichtsprinzipien sowie die verwendeten Methoden und Instrumente sind insbesondere auf die folgenden Rahmenplanvorgaben bezogen:

Allgemein:

- „Die Interessen und Begabungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler sind Ausgangspunkt für die Gestaltung der Lerngelegenheiten.“ (S. 4)

Fachbezogen allgemein:

- „Kern [...] ist die Frage: Wie ist gutes Zusammenleben möglich und gestaltbar angesichts konfliktreicher Interessenlagen und gefährdeter Zukunft?“ (S. 10)
- „Die vielfältigen Informationsangebote für diese Zwecke sichten, bewerten und nutzen zu lernen wird besonders wichtig [...]“ (S. 10)

Fachbezogen konkret

- Inhaltsfeld: Gesellschaft und Gesellschaftspolitik
- Aspekte: Einwanderung und kulturelle Vielfalt sowie Migrationspolitik (vgl. S. 18)
- Didaktische Orientierung: Problem- und Fallorientierung, Forschendes und entdeckendes Lernen sowie Mehrperspektivität (vgl. S. 12)
- Aus den Aufgabengebieten wurden zusätzlich vor allem Interkulturelle Erziehung und Medienerziehung berücksichtigt.

*Bildungsplan für die
Gymnasiale Oberstufe
(2009), PGW*

Kompetenzen

Die Möglichkeiten, fachbezogene Kompetenzen zu erwerben und zu steigern, ergaben sich vor allem in den Bereichen Perspektiven- und Rollenübernahme, Konfliktfähigkeit und politisch-moralischer Urteilsfähigkeit, aber auch im Bereich sozialwissenschaftlicher Analysefähigkeit, da die Schülerinnen und Schüler entweder mit eigenen Interviews arbeiteten oder die Auswertung fremderhobener Daten in Sekundärtexten verstehen und in ihre eigenen Kontexte integrieren mussten.

Daneben erfordern und fördern die vielfältigen Arbeitsmethoden, Instrumente und Sozialformen sowohl personale Kompetenzen (Selbstständigkeit, Eigenverantwortung) als auch soziale Kompetenzen (Kommunikationsfähigkeit, Toleranz, Teamfähigkeit) sowie nicht zuletzt verschiedene Medienkompetenzen (z. B. in den Bereichen Internetrecherche und kollaboratives, vernetztes Arbeiten mit Web 2.0-Anwendungen).

Da dieses Unterrichtsvorhaben einiges vom traditionellen Unterrichtsverständnis unterscheidet und auch bei Begriffen wie „Projektlernen“ oder „projektartiger Unterricht“ keineswegs von vorneherein klar ist, was gemeint ist, werden im Folgenden die Prinzipien, die diesem Unterrichtsvorhaben zugrundeliegen, erläutert.

1.1 Lernverständnis

Um das Unterrichtsvorhaben, das in der Regel ja zunächst ein Vorhaben der Lehrkraft ist, zu einem Lernvorhaben jedes einzelnen Schülers zu machen, ist eine Individualisierung nötig, die die eigenen Fragen jeder Schülerin und jedes Schülers zum allgemeinen Unterrichtsgegenstand „Migration – Integration“ in den Mittelpunkt ihrer Lernfähigkeit stellt.

Lernen ist immer ein individueller Vorgang, wenn es um das Lernen von Individuen (nicht Organisationen) geht. Die eigentliche Lernfähigkeit eines Individuums beginnt mit der Entwicklung einer individuellen, einzigartigen Beziehung zu dem Gegenstand, der gelernt werden soll.

Es geht auf Seiten der Lehrertätigkeit also darum, den Unterricht so zu gestalten, dass er jedem beteiligten Individuum ermöglicht, seine eigene Beziehung zum Lerngegenstand herzustellen, zur Diskussion zu stellen und zu bearbeiten. Die eigene Perspektive ist nicht erst dann zulässig oder möglich, wenn zuvor genügend Fakten gelernt wurden. Eine eigene Perspektive ist fast immer schon vorhanden. Nur wenn sie von der Lehrkraft und der Lerngruppe respektiert und nicht etwa als „Falschwissen“ zurückgewiesen oder als „Nichtwissen“ gelehnt wird, kann sie der Ausgangspunkt eines erfolgreichen Lernprozesses werden.

Lernen ist immer Modifizierung vorhandener Sichtweisen, aber der Akt der Modifizierung wird vom Lernenden vorgenommen – nicht vom Lehrenden.

Die dazu nötigen Freiheiten für die Selbststeuerung der Lernenden erfordern Ergebnisoffenheit auf der konkreten Inhaltsebene.

Je freier die Unterrichtsform und je offener die Ergebniserwartung, umso wichtiger werden dann jedoch drei Aspekte, die die Steuerung durch die Lehrkraft betreffen:

- Wichtig ist eine herausfordernde aktivierende Aufgabenstellung.

Die komplexe Aufgabe für alle Schülerinnen und Schüler lautet hier, den Gegenstand „Migration – Integration“ zu einem persönlichen Thema zu machen, d. h. eigene Fragen zu entdecken, eine Forschungsfrage zu entwickeln und mit geeigneten Methoden, Instrumenten und Materialien zu bearbeiten.

Als aktivierend hat sich in unserem Fall die Darstellung der persönlichen Beziehung der Lehrkraft zum Gegenstand in der Einstiegsphase bewährt.

Es geht dabei nicht darum, den Jugendlichen etwa „die richtige“ Deutung¹ – und das auch noch im Voraus – zu präsentieren, sondern darum, eigenes Interesse, die eigene Involviertheit in die Sache an einem persönlichen Aspekt zu zeigen und damit die (anderen oder ähnlichen) Perspektiven der Jugendlichen herauszufordern.

- Wichtig ist eine sorgfältige Vorausplanung der Struktur des Unterrichtsvorhabens und die Bereitstellung von Ressourcen (Medien, Materialien, Personen, Räume).

Für die Erarbeitung einer solchen Aufgabe eignet sich insbesondere das Lernformat des Erkundungsprojekts, in dem in einem je individuellen und gleichzeitig kollaborativ-gemeinschaftlichen Lernprozess ein Projektzyklus von der Initiierung bis zur (öffentlichen) Präsentation durchlaufen wird. Anzahl, Gestaltung und Abfolge der einzelnen Unterrichtsphasen und Unterrichtsschritte sind dabei nicht beliebig. Sie folgen den 7 Projektphasen (→ Grafik, S. 7).

- Wichtig ist eine verantwortungsvolle Anleitung von Gruppen- und individuellen Lernprozessen.

Für die Moderation von Gruppensituationen und für die Lernbegleitung (Coaching, Intervention, Beratung) von individuellen Tätigkeiten ist – je nach Lernendem und je nach Situation – unterschiedliches Lehrerhandeln erforderlich. Dabei geht es selten um die Präsentation von „Stoff“, aber häufig um Hinweise und Hilfen zu konzeptuellen, prozeduralen und metakognitiven Aspekten der Wissensbildung.

komplexe Aufgabe
eigene Fragen bearbeiten
individuell & kollaborativ

¹ Vgl. den Beutelsbacher Konsens

→ www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html
(Zugriff: 12. März 2012)

1.2 Lernende im Projekt

Mit persönlichem Sinn individuell zu lernen bedeutet keinesfalls, dass alleine gelernt wird. Die Lerngemeinschaft (der Kurs, die Klasse) spielt im Gegenteil sogar eine bedeutsamere Rolle für jeden Einzelnen als im Nebeneinanderher oder in der Konkurrenz der einzelnen Schülerinnen und Schüler im traditionellen Unterricht. Dabei geht es weniger um die klassische Arbeitsteilung in Gruppenarbeits-episoden, in denen vorgegebene Teilaspekte unabhängig erarbeitet und am Ende zu einem Ganzen zusammengesetzt werden.

Mit kollaborativem Lernen (collaborative learning) ist vielmehr ein Austauschprozess vielfältiger Perspektiven, Kenntnisse und Einsichten zwischen den Individuen in der Gesamtgruppe gemeint. Jede(r) Lernende ist zugleich auch Lehrende(r).

Die Lerngruppe fungiert als Spiegel, Sparringspartner, Lieferant der Perspektive des „Anderen“ und als kollektive Intelligenz. Gegenseitige Hilfe ist ebenso erwünscht wie kritisches Hinterfragen.

Die Heterogenität der Lerngruppe ist hierfür mindestens ebenso eine Ressource wie sie Herausforderung ist.

Um die Ressourcen einer Lerngemeinschaft nutzen zu können, ist jedoch ein entsprechendes Setting und Moderation nötig, die den Lernenden ihre hier beschriebene Rolle ermöglichen und bewusst machen.

1.3 Die Lehrkraft im Projekt

Die Lehrkraft moderiert Gruppenprozesse und berät die einzelnen Schülerinnen und Schüler, Tandems oder Kleingruppen.

Sie bietet als Fachkraft für Lernprozessgestaltung außerdem Material, Methoden und Instrumente an und ist für die Gestaltung des gesamten Unterrichtsvorhabens verantwortlich, das sie vorausgeplant hat.

Je professioneller die Lehrkraft die Verantwortung für die Lernprozessgestaltung übernehmen kann, umso mehr können die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen und dessen Ergebnisse selbst steuern.

Die Lehrkraft ist auch Lernende. Einerseits ist sie es den Gegenstand betreffend, insofern als sie durch Schülerbeiträge neue Perspektiven kennen lernt. Andererseits muss sie auch das gesamte Lerngeschehen im Prozess wie ein

Die Lehrkraft moderiert Gruppenprozesse und berät Schülerinnen und Schüler.



Die 7 Projektphasen;
Lisa Rosa, 2010

Regisseur steuern, indem sie ihre Vorausplanung immer wieder situativ anpasst.

In einem beteiligenden Projekt planen die Lernenden ausdrücklich in der kooperativen Planungsphase mit. Insgesamt muss jedoch die Lehrkraft aus den expliziten und impliziten Rückmeldungen im laufenden Prozess auch lernen, welche Veränderungen auf den Ebenen von Struktur, Methoden oder Instrumenten notwendig werden.

Als Lernberaterin oder Coach verfolgt die Lehrkraft unterschiedliche Strategien – je nach Art der Aufgabe, die sich die Schülerinnen und Schüler gestellt haben, und je nach den Fähigkeiten an Selbstständigkeit, die sie individuell gerade haben. Wichtig ist dabei in erster Linie die jeweiligen Lernabsichten der Jugendlichen zu unterstützen.

Daher muss die Lehrkraft vor allem Fragen stellen, auf Probleme und Widersprüche hinweisen und – je nach Fall – Lösungsstrategien (er-)finden lassen, vorschlagen oder anweisen.

„Worauf möchtest Du hinaus?“, „Was ist schwierig?“, „Was kommt als nächstes?“, „Wo und wie hast du schon einmal ein ähnliches Problem gelöst?“, sind ressourcenorientierte Coachingfragen.

Manchmal sind jedoch auch Interventionen und klare Anweisungen nötig („Du musst jetzt beginnen, dann hast du genügend Zeit für alles“).

Auch die Lernenden untereinander sind eine wichtige Beratungsressource.

Im Unterrichtsvorhaben sind daher genügend Gelegenheiten einzuplanen, die die „Peer-to-Peer-Beratung“ ermöglichen (z. B. in einem regelmäßigen Kleingruppenaustausch oder in einer Zwischenstands-Konferenz der ganzen Lerngruppe).

Gleichzeitig ist die Lehrkraft auch eine eigene Person, die vom Gegenstand „Migration – Integration“ persönlich „betroffen“ ist wie ihre Schülerinnen und Schüler und dem Gegenstand nicht „neutral“ gegenüber treten kann. Je mehr die Lehrkraft ihre eigene Involviertheit in die Sache kennt, desto engagierter und stimulierender kann sie für die Bereitschaft ihrer Schülerinnen und Schüler sein, sich mit der Sache zu beschäftigen, da sie sich ihrer Nichtneutralität bewusst ist.

Es geht in erster Linie darum, den Jugendlichen die eigene gegenstandsbezogene und lernende Haltung zu zeigen. Auch die Lehrkraft kann am Ende des Unterrichtsvorhabens der Lerngruppe ihr eigenes Lernergebnis mitteilen: Inwiefern sieht sie jetzt den Gegenstand, ihr eigenes Steuerungswissen, die Personen in der Lerngruppe neu?

1.4 Ergebnisse

Der traditionelle Unterricht, der für alle den Lerngegenstand als denselben präsentiert und vermeintlich „objektives“ Wissen über die Welt vermitteln möchte, muss am Ende vor allem die von allen auf gleiche Weise gelernten „objektiven Fakten“ und ihre „richtige Interpretation“ abprüfen. Eine individuelle Perspektive zum Gegenstand wird dann allenfalls in der letzten Aufgabe abgefragt, häufig jedoch als abwägender Umgang mit verschiedenen Sichtweisen anderer (aus Wissenschaft und Journalismus).

Der hier entwickelte und vorgeschlagene Unterricht geht im Gegensatz dazu von der persönlichen Perspektive der Lernenden aus. Am Ende kann diese sich modifiziert oder gar vollkommen verändert haben.

Für die Evaluation bedeutet dies, dass neben der Bildung von Faktenwissen auch und vor allem konzeptuelles Wissen („Zusammenhänge sehen“, „sich einen Begriff machen“) sowie prozedurales Wissen (Methoden, Instrumente, Strategien der Wissensbildung) und Metakognition (reflexives Lernen, „wie habe

ich es am Anfang gesehen, wie sehe ich es jetzt und wie ist es zu dieser Veränderung gekommen?“) als Lernergebnisse gelten müssen.

Zur Externalisierung (Veräußerlichung, Sichtbarmachen, Präsentation) dieser Ergebnisse braucht es eine Vielfalt von Möglichkeiten (z. B. eigene Texte schreiben und zur Diskussion stellen, Fotos sammeln und kommentiert anordnen, eine Podiumsdiskussion moderieren, ein Theaterstück schreiben und aufführen). Gleichzeitig sind diese Projektprodukte wiederum Möglichkeiten, um reflexiv auf die eigenen Lernergebnisse zu schauen („Was haben wir uns dabei vorgestellt, ist es geworden, was wir gedacht haben?“, „Wie sind wir dorthin gekommen?“, „Wie haben wir Schwierigkeiten gemeistert“, „Wie gehen wir weiter damit um?“).

Die Präsentation der Ergebnisse und deren Evaluierung ist außerdem ein Steuerungsinstrument für den Lernprozess, sowohl den der Gruppe insgesamt als auch der Einzelnen: Je öffentlicher der Rahmen, desto ernsthafter, engagierter und sorgfältiger wird aller Erfahrung nach gearbeitet.

Wenn ich nur der geschlossenen Lerngruppe meine „Produkte“ zeigen muss, dann brauche ich mich weniger anzustrengen, als wenn ich sie den Eltern, der Schulöffentlichkeit, fremden Experten, gar der „ganzen Welt“ präsentieren werde. Diese kollektiv geplante „Produktorientierung“ und öffentliche Präsentation eines Erkundungsprojekts ist in ihrer Bedeutung für die Intensität und Ausdauer, mit der gelernt wird, nicht zu überschätzen. Sie ist gleichzeitig der notwendige Gegenpol zum personalisierten Einstieg und zur individuellen Perspektive.

Multiperspektivität bedeutet nicht „anything goes“, Beliebigkeit und Undifferenziertheit. Die je eigene Perspektive, die sich beim kollaborativen Lernen modifiziert und in einen multiperspektivischen Zusammenhang einordnet („Worin besteht die Einheit der Differenz“), muss sich erst recht in der öffentlichen Präsentation als überzeugend erweisen können, nicht nur ihrem Inhalt nach, sondern auch in der Art und Weise, wie sie gewonnen wurde.

2.1 Die Lerngruppe

Das Unterrichtsvorhaben wurde an der Stadtteilschule Bahrenfeld im vierstündigen PGW-Unterricht des Kunstprofils im 12. Jahrgang erprobt.

Der Kurs des 12. Jahrgangs war mit 13 Schülerinnen und Schülern relativ klein, da sich die Oberstufe an dieser Schule noch im Aufbau befand. Trotz der geringen Schülerzahl handelte es sich hinsichtlich der Herkunft um eine heterogene Gruppe.

Im Kunstprofil werden Kunst und PGW jeweils vierstündig und DSP/Theater profilbegleitend zweistündig unterrichtet. Das Projekt war zunächst ausschließlich Gegenstand des PGW-Unterrichts und der zwei Wochenstunden des Seminarfaches.

Am Ende des Vorhabens im PGW-Unterricht ergab sich die Idee zur Weiterführung des Projekts im Kunst- und DSP-Unterricht, so dass das Projekt – alle Profil begleitenden Fächer zusammenführend – in eine Kunstausstellung und eine Theateraufführung mündete. Dieses fächerübergreifende Arbeiten war sehr gewinnbringend, ist aber für das Unterrichtsvorhaben keine Bedingung.

Wie sich in der Erprobung herausstellte, empfanden viele Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Unterrichtsvorhabens das Thema Migration – Integration als uninteressantes Dauertema. So schreibt z. B. Burcu im Feedback:

„Und schon wieder, waren meine ersten Gedanken als ich von dem bevorstehenden Projekt erfuhr.“²

Am Ende waren es dann jedoch die Schülerinnen und Schüler selbst, die das Thema in die anderen Fächer des Profils zur Weiterbearbeitung hineintrugen.

2.2 Der zeitliche Rahmen

Das Unterrichtsvorhaben umfasste in der Erprobung 29 Unterrichtsstunden im Fachunterricht (davon wöchentlich 4 Stunden PGW und 2 Stunden Seminar).

Die ersten 9 Unterrichtsstunden wurden auf zwei Projekttag verteilt, die für Einstieg und Planung des Unterrichtsvorhabens genutzt wurden.

Wird der zeitliche Rahmen kleiner, müssen die Forschungsfragen im Umfang angepasst werden, da weniger Zeit für Materialsammlung und -bearbeitung vorhanden ist.

Das Unterrichtsvorhaben ist auch als Projektwoche durchführbar, wenn man täglich 6 Stunden Arbeitszeit nutzen kann.

Günstig ist immer, während der Einstiegs- und der Präsentationsphase mehrere zusammenhängende Stunden zur Verfügung zu haben.

2.3 Das Projektblog



Projektblog, Screenshot (Zugriff: 10. März 2012)

Da die konkreten Inhalte im Unterrichtsvorhaben durch die Lernenden bestimmt werden, lassen sich die tatsächlich benötigten Materialien nur schwer vorausplanen. Hier hilft ein möglichst umfangreiches Überangebot an Arbeitsmaterial, aus dem die Lernenden auswählen und das sie auch selbst ergänzen können.

Das selbstständige Auswählen des für die Bearbeitung der eigenen Fragen geeigneten Materials aus einem großen Angebot gehört außerdem zu den wichtigsten

Medienkompetenzen. Aus diesem Grund arbeiten wir in diesem Unterrichtsvorhaben mit einem Projektblog.

Das Blog bietet die Möglichkeit, eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Seiten zu verlinken, die durch neue Artikel oder Kommentare jederzeit ergänzt werden können. Gleichzeitig kann dieser Materialpool nach Themen oder anderen Aspekten geordnet und auch umgeordnet werden.

² Burcus Kommentar:
→ <http://migrationintegration.wordpress.com/arbeit-am-projekt/feed-back-zum-projekt/>

Ein weiterer Vorteil des Blogs als Materialspeicher besteht darin, dass das Material jederzeit und überall abrufbar ist und von mehreren Lernenden gleichzeitig verwendet werden kann.

Außerdem kann das Blog neben dem passiven Zugriff auf Materialangebote auch als Plattform zur Diskussion dieser Materialien und von Fragen und Statements auch außerhalb der Unterrichtszeit dienen.

Diese Fragen können dann später im Unterricht aufgegriffen werden. Auch können die Jugendlichen im Blog ihre Arbeitsergebnisse veröffentlichen und diskutieren.

Am Ende des Unterrichtsvorhabens dient das Blog als Dokumentationsplattform, die auch eine Evaluation, z. B. in Form eines Schülerfeedbacks zum Projekt einschließen kann.

Die Voraussetzung für eine solche intensive Nutzung des Blogs ist die Möglichkeit für alle während des Unterrichts und auch zu Hause online zu arbeiten. Selbstverständlich macht ein solches Blog jedoch auch dann schon Sinn, wenn es nur als Materialsammlung genutzt wird.

Im Internet sind zwei Blogs zu dieser Handreichung zu finden:

- das Original-Blog des Projekts
→ <http://migrationintegration.wordpress.com/>
- das reine Material-Blog zum Einsatz in nachfolgenden Unterrichtsvorhaben für alle
→ <http://projektmigrationintegration.wordpress.com>

2.4 Struktur, Methoden und Instrumente

Der Verlauf des Unterrichtsvorhabens orientierte sich an den 7 Projektphasen (→ Grafik, S. 7).

Die von uns verwendeten Methoden und Instrumente der Lernorganisation orientierten sich an der jeweiligen Funktion der Lernphase.

Eine Übersicht der einzelnen Phasen liefert die Tabelle (→ S. 18-19), aus der sich Ablauf, Methoden und Instrumente, deren Funktionen und Kurzbeschreibungen sowie Voraussetzungen und Alternativen entnehmen lassen.

Im Folgenden stellen wir diese ausführlicher und im Kontext des Unterrichtsgeschehens vor.

2.4.1 Initiierung

Die Initiierung eines Projekts im Unterricht – im Unterschied zu einer außerunterrichtlichen Projektwoche – besteht in der Auswahl eines Lerngegenstands und in der Entscheidung der Lehrkraft, daraus ein Unterrichtsvorhaben zu machen. Natürlich können die Schülerinnen und Schüler auch schon an der Auswahl beteiligt werden.

In der Vorausplanung fällt die Lehrkraft die Entscheidung über den zeitlichen Umfang des Vorhabens und gegebenenfalls über mögliche Kooperationen mit den anderen Lehrkräften im Profil.

2.4.2 Einstieg

Der Einstieg in ein neues Unterrichtsvorhaben ist wie der erste „Aufschlag“ in einem neuen Spiel. In dieser sensiblen Phase kann das Interesse der Schülerinnen und Schüler und die Bereitschaft zum engagierten Lernen geweckt werden, das über das allgemeine Motiv, gute Zensuren zu erreichen, hinausgeht.

Gleichzeitig ist der Einstieg eine erste Annäherung an den Gegenstand im gemeinsamen Unterricht. Die Art und Weise, wie die Lehrkraft diesen Gegenstand selbst in den Blick nimmt und ihn im Licht des eigenen Blicks den Jugendlichen zeigt, öffnet oder verschließt mögliche Zugänge und Sichtweisen. Unser Ziel war es hier, auf Offenheit zu setzen, um den Lernenden ihren je eigenen Zugang zu ermöglichen. Dabei gehen wir davon aus, dass gerade eine deutliche Markierung der eigenen Perspektive die Multiperspektivität des Gegenstands herausstellt.

Lehrervortrag mit Bildschirmpräsentation
online-Präsentation, Screenshot (10. März 2012)



Im Einstieg muss den Jugendlichen außerdem ermöglicht werden, ihren eigenen Standpunkt und ihr „Vor“-Wissen zu erkennen und diese im Gruppenplenum mitzuteilen.

Im Austausch der unterschiedlichen Erfahrungen und Standorte entsteht in einer genügend heterogenen Gruppe immer auch genügend Irritation und Reibung, die bei geeigneter Moderation in Fragen verwandelt und so zu Lerngelegenheiten werden.

Wir verwendeten folgende Methoden und Instrumente: Das Projekt begann mit einem zehnmütigen Lehrervortrag mit Bildschirmpräsentation zur persönlichen Familiengeschichte des Lehrers, die als Anstoß zu einer offenen Diskussion diente. Aus diesem Grund saßen die Schülerinnen und Schüler bereits in einem Stuhlkreis.

Die Präsentation zeigte, dass auch ein vermeintlich autochthoner („einheimischer“) deutscher Lehrer in seiner Familie eine Vielzahl unterschiedlicher Migrationsgeschichten haben kann und seinen eigenen persönlichen Bezug zum Lerngegenstand hat.

Als Instrument diente hier eine personalisierte Google Map, die frühere und aktuelle Wohnorte der Familie mithilfe von Markups anzeigt. Dadurch werden die Migrationsbewegungen einer Familie eindrucksvoll visualisiert.

Das didaktische Ziel der Präsentation war, als Lehrkraft im Austauschprinzip in Vorlage zu gehen.

Die Präsentation kann auch auf einer Wandkarte oder einem Plakat erfolgen.

Eine methodische Alternative eröffnet die Möglichkeit, die Vielfalt der migrantischen Herkunft der Gruppe sichtbar zu machen:

Bei der Aufstellungsmethode „Fiktive Landkarte“ stellt sich jede(r) in drei Durchgängen im Raum in Relation zu einem Punkt auf, der Hamburg repräsentiert, – nach eigenen Geburtsort, Geburtsort der Eltern, der Großeltern. Ein Schüler oder eine Schülerin als fiktiver Reporter „reist herum“, interviewt die Beteiligten und beginnt so die offene Diskussion. Die Lehrkraft stellt sich mit auf.

Eine Markierung der Herkünfte auf einer Wandkarte oder einem Plakat hat den Vorteil, dass sie während des Unterrichtsvorhabens hängen bleiben und darauf jederzeit Bezug genommen werden kann.

Wenn die Lehrkraft ihren Bezug zum Gegenstand mit der Gruppe teilt und anschließend alle Reaktionen darauf zulässt, können die Lernenden über ihre Bezüge ins Gespräch kommen, indem sie entweder das Gehörte kommentieren oder ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mitteilen.

Dabei ist größtmögliche Offenheit für die anschließende inhaltliche Schwerpunktsetzung durch die Schülerinnen und Schüler Voraussetzung. Ein offener Impuls (z. B. „Welche Gedanken sind euch während des Vortrags gekommen?“) leitet die Schülerrunde ein. Hierzu setzte sich die Lehrkraft zu den Jugendlichen in den Stuhlkreis.

Die offene Diskussion fordert eine Re- und Dekonstruktion dessen heraus, was die Jugendlichen bisher explizit oder implizit über Migration und Integration denken. Hier knüpft der Lernprozess sowohl der Einzelnen als auch der Gruppe insgesamt an. Die Lerngruppe „holt sich“ quasi selbst „da ab, wo sie steht“. Eine Rekonstruktion geschieht, wo Lernende ihre Perspektive verbalisieren, eine

Dekonstruktion dann, wenn diese Aussagen auf die damit verbundenen Annahmen hin befragt werden. So ermöglichte z. B. der in der Einstiegs-Präsentation gesetzte Fokus auf einen Deutschen ohne Migrationshintergrund eine Dekonstruktion, weil dadurch die im Alltagsbegriff verkürzte Wahrnehmung von Migration deutlich wurde.

Besonders fruchtbar ist es, wenn die Lernenden diese Re- und De-Konstruktionen gemeinsam selbst vornehmen. Daher sollen sie ihr Vorwissen und ihre Perspektiven offen austauschen.

Die Lehrkraft hält sich mit eigenen inhaltlichen Kommentaren zurück und bewertet nichts. Sie achtet darauf, dass jede(r) zum Sprechen kommt und dass die Gesprächsregeln eingehalten werden.

Sie kann dabei helfen, dass sich die Gesprächsteilnehmer auch aufeinander beziehen. (z. B. „F. hatte vorhin von einer Erfahrung berichtet, die dieser Annahme widerspricht. Was sagst Du dazu?“).

Einige Schülerinnen und Schüler haben erfahrungsgemäß den Wunsch, ihre eigene familiäre Migrationsgeschichte zu erzählen. Das ist erwünscht, aber nicht gefordert. Die Lehrkraft sollte gegen Ende des Gesprächs darauf achten, dass auch der Aspekt Integration berücksichtigt wird.

Die Lehrkraft initiiert den Austausch

³ Link zur verwendeten Präsentation:

→ <http://prezi.com/njacnj0p6klf/unser-projekt-migration-und-integration/>

⁴ Mögliche kollaborative Schreibprozessoren sind:

→ <http://www.typewith.me>

→ <http://titanpad.com>

Es ist möglich, dass durch die Präsentation ausgelöst vor allem über Migration gesprochen wird. Dann kann die Lehrkraft auch ganz direkt fragen, ob und inwiefern die Lehrpräsentation etwas mit Integration zu tun hat.

In der Erprobung kam zum Beispiel die Frage auf, warum Migration bei türkischstämmigen Deutschen für deren Integration als relevant betrachtet wird, bei anderen Deutschen mit Einwanderungsgeschichte jedoch nicht.

Schließlich kann eine Frage, „Was bedeuten Migration und Integration für Euch?“, bei der eigenen Rekonstruktion helfen. Die jeweils eigene Perspektive wird nach einem weiteren Schritt auch in der Projektmappe (→ Material, S. 22-25) verschriftlicht, damit die Schülerinnen und Schüler am Ende überprüfen können, ob, inwiefern und wodurch sich ihr Verständnis in der Ko-Konstruktion des gemeinsamen Lernens verändert hat.

2.4.3 Planung

Aus der Vorausplanung des Unterrichtsvorhabens durch die Lehrkraft wird durch kooperative Planung – unter Beteiligung der Lernenden – die endgültige Planung.

Wir beteiligten die Schülerinnen und Schüler an der Ausgestaltung der Sozialformen, des Endprodukts und der Bewertung.

Neben der Möglichkeit, an ihren eigenen Fragen arbeiten zu dürfen, war auch die beteiligende Planung eine Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen das Unterrichtsvorhaben und die damit verbundenen Arbeitsanstrengungen als ihr Projekt begriffen und engagiert lernten.

Um die Planung kooperativ zu gestalten, ist vor allem Transparenz über die Vorausplanung und die Absichten und Ziele der Lehrkraft herzustellen.

Wir verfahren dabei so:

1. Die Lehrkraft gibt mit geeigneten Medien (hier: eine Onlinepräsentation mit prezi.com und ein Handout) eine Übersicht zum Ablauf des Unterrichtsvorhabens und erklärt neue Instrumente und Methoden, damit die Lernenden Sinn und vorgeschlagenen Ablauf des Unterrichtsvorhabens verstehen.
2. Den Schülerinnen und Schülern wurden die sieben Projektphasen als Ablauf und das Projektblog als Medium vorgestellt. Außerdem wurde hier die komplexe Aufgabe für das Unterrichtsvorhaben genannt: „Finde deine Frage zum Thema Migration-Integration und bearbeite sie mit selbst ausgewählten Materialien!“³
3. Anschließend einigten sich die Jugendlichen mit der Lehrkraft auf das Arbeiten in Dreiergruppen während der Materialauswahl und Materialauswertung. Das Projektprodukt (die Beantwortung der selbst gestellten Fragen) sollte in schriftlicher Form sowohl als ausführliches Papier wie auch als Veröffentlichung einer Zusammenfassung auf dem Blog abgefasst werden.

Dies ist nur ein mögliches Ergebnis einer solchen kooperativen Planung, denn die Details fallen natürlich in jeder Lerngruppe anders aus. Wichtig ist jedoch, dass die Vereinbarungen schriftlich festgehalten und für die gesamte Zeit des Unterrichtsvorhabens für alle sichtbar sind.

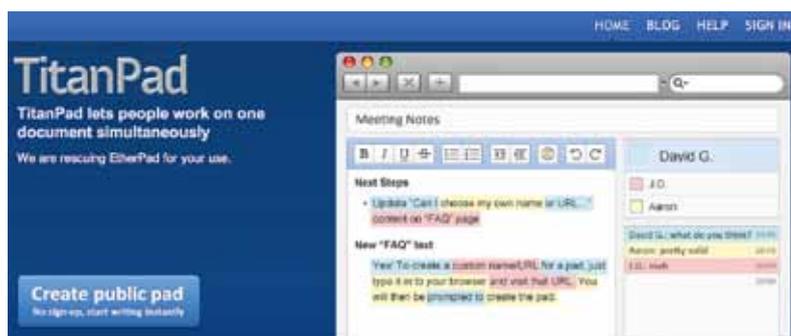
Klare Bewertungskriterien für die Zeit des Unterrichtsvorhabens sollten schon in der Planungsphase mit den Lernenden gemeinsam erarbeitet werden, weil sich die Bewertung in einem solchen Unterrichtsvorhaben von der sonst üblichen Praxis unterscheiden wird.

Für die Erarbeitung wählten wir als Instrument das „Etherpad“ (deutsch: „Schreibblock im Äther“). Dieser digitale kollaborative Schreibprozessor⁴ ist ein zunächst leeres Online-Dokument, zu dem alle Lernenden über einen Link Zugang haben.

Sie können dort gleichzeitig einen gemeinsamen Text verfassen, dessen Entstehungsprozess alle verfolgen und zusätzlich in einem separaten Chat daneben kommentieren können. Anschließend kann der Text exportiert und ausgedruckt werden.

Der Vorteil eines solchen Instruments liegt darin, dass alle gleichzeitig „sprechen“ können, ohne dass Chaos entsteht.

Screenshot „TitanPad“,
10. März 2012



Die Schülerinnen und Schüler fanden dieses neue Arbeitsinstrument sehr attraktiv. Sie müssen sich mit dem Etherpad jedoch erst einmal spielerisch vertraut machen, bevor die eigentlich Aufgabe damit bearbeitet werden kann.

Bei der Erarbeitung des Bewertungsrasters (Inhalt) im Arbeitsteil fand dabei gleichzeitig im Chatteil die Diskussion über diesen Inhalt statt. Sowohl die Beteiligung an ihren Bewertungskriterien als auch dieses Etherpad sind „Selbstgänger“ für engagiertes Lernen – eine kurze Spiel- und Privat-Chatphase am Anfang vorausgesetzt.

Natürlich lässt sich die Sammlung, Diskussion und Sicherung auch mithilfe der Tafel oder mit einer Metaplan-Kartenabfrage organisieren.

Neben dem Spaß am Tool besteht der Vorteil des kollaborativen Schreibprozessors jedoch in einer enormen Zeitersparnis, da nicht eine Person die Anmerkungen aller anderen protokollieren muss und da das Ergebnis am Ende einfach ausgedruckt wird.

Das Beispiel für so erarbeitete Bewertungskriterien aus der Erprobung findet sich im Material (→ S. 30).

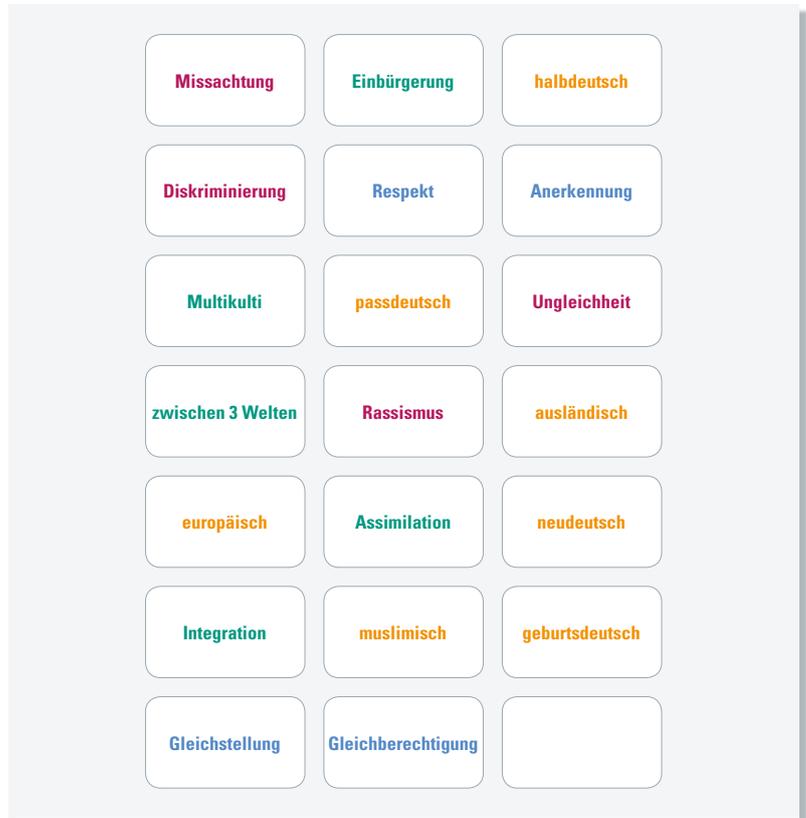
Die Lehrkraft muss an dieser Stelle festlegen, wie sie ihre Bewertung der Schüler und Schülerinnen im laufenden Unterrichtsvorhaben dokumentieren möchte, da nicht nur die Produkte bewertet werden, sondern auch die Lernentwicklung, das kollaborative Arbeiten in Teams und im Plenum und die Umsetzung von Beratungshinweisen und Kritik.

Notizen nach jeder Doppelstunde sind für eine transparente Bewertung günstig.

2.4.4 Durchführung

Forschungsfragen und Arbeitsvorhaben

Nach der gemeinsamen Planung der formalen Abläufe wurde eine erneute Hinwendung zum Inhalt nötig, um den individuell eigenen Zugang zum Unterrichtsgegenstand festzulegen und die Bildung von Forschungsfragen vorzubereiten. Dazu wählen die Schülerinnen und Schüler aus einer Sammlung von Begriffskarten (→ Material, S. 32) diejenige aus, die für sie persönlich das Thema Migration – Integration am treffendsten repräsentiert, und erläutern der Gruppe ihre Wahl. Die Gruppe steuert ihre Gedanken dazu bei.



Hier wird die Gruppe wieder im Austauschprinzip für die Klärung der eigenen Gedanken wirksam. Die nachfolgende Verschriftlichung des eigenen Zugangs fällt den Jugendlichen ungleich leichter, wenn sie ihn zuvor im Gespräch artikulieren konnten und Fragen beantworten mussten.

Die Lernenden müssen sich in den Begriffen wiederfinden können. Mehrfach gewählte Karten können in der Vorstellungsrunde dann einfach weitergereicht werden, Blankokarten lassen Begriffsergänzungen zu.

Anschließend wird der gewählte Begriff mit Erläuterungen schriftlich in der Projektmappe (→ Material, S. 23) gesichert.

Die Projektmappe dient als Dokument, das das ganze Unterrichtsvorhaben begleitet, in der alle wichtigen Dinge festgehalten werden (persönlicher Zugang, Forschungsfrage, Ergebnisse, Feedback, Metareflexion).

Dieses Instrument hilft den Lernenden wie der Lehrkraft sowohl den Überblick über das Ganze als auch den Fokus auf die eigene Fragestellung zu behalten. Eine Anforderung, an der Schülerinnen und Schüler häufig zu scheitern drohen.

Die Gruppe bekommt nun genügend Zeit, um sich einen Überblick über die Materialien auf dem Projektblog zu verschaffen und sich dann je nach Interesse genauer zu informieren. Die Durchsicht des Materialpools soll bei den Schülerinnen und Schülern den Horizont des Gegenstands Migration – Integration erweitern und eine Vielfalt von Fragestellungen ermöglichen. Das von uns zusammengestellte Material erwies sich als so vielfältig, dass damit alle unterschiedlichen Interessen und Zugänge „bedient“ werden konnten.

Unsere Jugendlichen hatten bereits erste Erfahrungen mit Blogs, so dass einige sofort Material kommentierten oder auf selbst gefundenes Material hinwiesen, das in die Sammlung aufgenommen wurde.

Andere begnügten sich mit dem Lesen von Artikeln, der Durchsicht von Bildergalerien und Anschauen von Videos. Alle kehrten mit einer Menge Fragen von den Rechnern in die Plenums-Runde zurück.

Die nächste Aufgabe lautete für jede(n), sich auf eine oder höchstens zwei Fragen zu konzentrieren und diese auf jeweils einer langen Metaplankarte zu formulieren. Dieses Medium zwingt dazu, den Wortlaut genau zu überlegen, da der Platz begrenzt ist. Ihre Frage präzise in Worte zu fassen, ist für viele Schülerinnen und Schüler schwierig. Sie können sich gegenseitig helfen und die Lehrkraft berät.

Im nächsten Schritt stellt die Lehrkraft dem Kurs die Kriterien für eine geeignete Forschungsfrage vor (→ Material, S. 31). Anschließend werden die Fragen auf den Metaplankarten in einer Gruppenberatung besprochen, die die Lehrkraft moderiert.

Hierbei ist es wichtig, die Jugendlichen auf ihre Fragen nicht „festzunageln“. In dieser Phase entdecken manche in einer Austauschgruppe, dass sie die Frage eines anderen mehr interessiert, und dürfen dann noch wechseln.

Die Fragen werden nach Bedarf gemeinsam umformuliert und anschließend für die Gruppe auf neuen Metaplankarten gesichert. Alle sollen von den Fragen und Vorhaben aller wissen, damit für andere hilfreiches Material weitergegeben werden kann. Zum Schluss nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre Forschungsfrage in die Projektmappe auf. Dabei können sie noch einmal prüfen, ob diese Frage ihren in der Mappe dokumentierten persönlichen Bezug zum Thema enthält.

Schließlich werden Möglichkeiten von Arbeitsmethoden besprochen (Materialauswertung, Interviews, Expertenbefragungen, Experimente) und die Schülerinnen und Schüler entwickeln Arbeitsvorhaben, mit denen sie ihre Forschungsfrage beantworten wollen. Auch das Arbeitsvorhaben wird in der Projektmappe dokumentiert (→ Material, S. 25).

Materialsammlung

Nun beginnt die eigentliche Erarbeitungsphase und damit die Phase intensiver Lernberatung. Da tatsächlich jede(r) eine eigene Frage mit einem besonderen Arbeitsvorhaben bearbeitete, war die regelmäßige gegenseitige Beratung in Kleingruppen besonders wichtig.

In der Erprobung arbeiteten die Jugendlichen in lockeren Dreier-Teams. In diesen Beratungsteams konnten sie sich am Ende jeder zweiten Doppelstunde gegenseitig über ihren aktuellen Arbeitsstand informieren, Probleme klären und Tipps geben.

Die Schülerinnen und Schüler fanden diese Beratungen sehr hilfreich; Lehrerberatung wurde dabei selten angefordert. Während der Einzelarbeitszeiten ist die Lehrkraft anwesend und wird bei Bedarf zur Beratung gerufen. Entweder können dann die Jugendlichen ihr Problem schon selbst benennen.

Wenn sie hingegen nur ein diffuses Gefühl äußern, nicht weiter zu wissen, kann die Lehrkraft sich zum Problem „durchfragen“ und auf der je angemessenen Stufe entweder Hilfestellung zur Selbstorganisation geben („Was irritiert, was ist schwierig?“, „Was kommt jetzt?“), direkte Vorschläge machen („Hast du es schon mit einer Tabelle, einer Skizze, einer Gegenüberstellung versucht?“), Materialhinweise geben oder an frühere Lernerfahrungen erinnern („Das scheint mir genauso zu sein, wie neulich“).

Wichtig ist, dass die Lehrkraft die Lernprobleme der Lernenden versteht und Lösungsmöglichkeiten aus ihrer eigenen Lernerfahrung anbieten kann.

Materialsichtung

Bei der nun folgenden Materialsichtung recherchieren die Schülerinnen und Schüler nach Material, das ihnen bei der Beantwortung ihrer Frage hilfreich sein könnte. Hier liefert das Blog erneut ein vielfältiges Angebot, das nun gezielter als beim ersten Mal durchgesehen wird. Wichtig ist, dass die Materialauswahl von Beginn an dokumentiert wird.

Projektmappe:
Überblick sichern und
Fokus ermöglichen

In dieser Phase kann es je nach Kenntnisstand der Lernenden sinnvoll sein, verschiedene Methoden der Bearbeitung und Dokumentation von interessantem Material vorzustellen und die Schülerinnen und Schüler auf die Anwendung mindestens einer Methode zu verpflichten. In ein Textdokument können z. B. die relevanten Artikel oder URLs kopiert werden.

Die eleganteste Lösung bietet jedoch das Speichern und Kommentieren wichtiger URLs in einem social bookmarking-tool. Hier kann man über tags und Kommentare Überblick über eine Vielzahl von Texten, Audiodateien, Videos und Fotos behalten und in der Gruppe teilen.⁶

Die Materialien auf dem Blog können natürlich auch durch Printmedien ergänzt werden.

Nicht alle Forschungsfragen kann die Lehrkraft bei der Vorbereitung der Materialsammlung vorhersehen. Sie muss in dieser Phase daher darauf achten, dass jetzt für alle passendes Material zu finden ist, und im Bedarfsfall Material ergänzen.

Weitere Materialsorten können selbst hergestellt werden, wie z. B. Interviews oder Fragebögen. Denkbar ist, dass für die eine oder andere Frage Mitschüler, Experten oder Zeitzeugen aufschlussreiche Interviewpartner sind. In diesem Fall müssen die Jugendlichen auch beim Erstellen und Auswerten von Interviews und Fragebögen und bei der Expertensuche beratend begleitet werden.

Eine Schülerin in der Erprobung des Unterrichtsvorhabens führte ein Experiment durch. Sie wollte herausfinden, warum Muslima in Deutschland Schleier tragen, und trug selbst einen Tag lang ein Kopftuch, um ihre Erfahrungen des Perspektivwechsels in die Beantwortung ihrer Forschungsfrage einzubringen.

Haben die Lernenden ausreichend Material gesammelt, geht es an die Auswertung.

Materialbearbeitung

Der Großteil der gesammelten Texte waren Artikel aus Tageszeitungen, Magazinen und Fachportalen, deren Kernaussagen die Lernenden herausarbeiteten und zusammenfassend formulierten.

Dabei lernten sie auch zu unterscheiden, ob sie den Text generell oder auf ihre Fragestellung hin zusammenfassten. Viele verstanden erst durch einen Lehrerhinweis, dass ein Text zwar „ihr“ Thema behandelte, aber nicht als Ganzes für ihre Frage relevant war.

Eine andere Schwierigkeit bestand für einige Schülerinnen und Schüler darin, verschiedene Texte zu verarbeiten, da sie nun die Struktur ihres eigenen Textes selbst bestimmen mussten.

Diejenigen, die Interviews oder Befragungen durchgeführt hatten, wurden mit passenden Methodenseiten aus Schulbüchern versorgt, aus denen sie lernten, wie sie ihr Material auswerten konnten.

Die Auswertung von Statistiken wurde schwierig, wenn sich anscheinend Widersprüche aus unterschiedlichen Statistiken ergaben.

Hier wurde eine Recherche nach möglichen Ursachen der Unterschiede nötig.

Während der gesamten Phase der Materialsammlung und Materialbearbeitung waren die Beratungen in den Dreiergruppen und durch die Lehrkraft sehr wichtig.

⁵ Zum Beispiel:

→ [http://www.mister-](http://www.mister-wong.de/)

[wong.de/](http://www.mister-wong.de/)

→ <http://delicious.com.>

*Die Arbeit im PC-Raum,
M. von Redecker, 2012*



Zwischenstandsplenum

Die Lerngruppe arbeitet trotz individueller Forschungsvorhaben an einem gemeinsamen Gegenstand. Das muss während eines längeren Unterrichtsvorhabens für die einzelnen Lernenden erlebbar sein.

Ein nützliches Instrument ist dafür das Zwischenstandsplenum, bei dem das Angebot besteht, dass Lernende bei Schwierigkeiten in ihrer Arbeit die versammelte Intelligenz der Gruppe zu Rate ziehen können. Auch diese Form der Peerberatung wurde sehr gut angenommen.

Oft können die Probleme schon durch Tipps, Perspektivwechsel oder methodische Erfahrungen anderer gelöst werden. Dabei profitieren auch diejenigen, die selbst keine Schwierigkeiten haben, und die Zwischenstandsberatung stärkt das Bewusstsein für die Arbeit an einer gemeinsamen Sache.

2.4.5 Präsentation

Die erste Präsentation fand im geschützten Rahmen des Kurses statt.

Die Metaplankarten mit den Forschungsfragen wurden aufgehängt und daneben ergänzt durch vorbereitete kleine Karten, auf der jeweils eines der tatsächlich bearbeiteten Materialien genannt war. An das Ende der Reihe kam wieder eine lange Metaplankarte mit einer kurzen Antwort auf die Forschungsfrage. So hatten alle die jeweilige Frage, das Material und das zusammengefasste Ergebnis vor Augen, während die einzelnen ihren Arbeitsprozess und das Ergebnis vorstellten.

Die Präsentation der Ergebnisse vor der Gesamtgruppe hat verschiedene Funktionen:

- Zum einen setzt sie die unterschiedlichen Perspektiven auf einem neuen Niveau zu einem Ganzen zusammen (→ Ergebnisse).
- Zum zweiten haben die Jugendlichen vor einer öffentlichen Präsentation ein Interesse daran, dass die Gruppe insgesamt ein gutes Bild abgibt. Hier ist darum die Gelegenheit, Tipps zur Verbesserung einzuholen, Widersprüche aufzudecken und ungeklärte Dinge zu klären.

Anschließend formulierten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse in 2-4-seitigen Texten (wissenschaftspropädeutisch in Richtung Essay) und schrieben zusätzlich eine kurze Zusammenfassung für das Blog (in Richtung Abstract).

Die Veröffentlichungen im Blog hatten den Vorteil, dass die Lernenden teilweise Feedback von externen Bloglesern bekamen und später ihre Texte noch durch ihre künstlerischen Arbeiten ergänzen konnten.

Diese Form der Ergebnissicherung hatten die Jugendlichen in der kooperativen Planung selbst festgelegt.

Alternativ ließen sich die Texte auch als kleine schulinterne Publikation oder Ausstellung einem größeren Publikum präsentieren.

Eine schulöffentliche Präsentation sollte jedoch in jedem Fall stattfinden, weil dadurch die Ergebnisse stärker gewürdigt werden, was auch den eigenen Qualitätsanspruch der Schülerinnen und Schüler erhöht.

2.4.6 Auswertung

Der Evaluationsbogen fragt verschiedene Aspekte ab. Um die Lernenden zuvor dafür zu sensibilisieren, wie breit gefächert ihr Lernzuwachs innerhalb des Unterrichtsvorhabens sein kann, gab es eine gemeinsame Begriffsklärung zu verschiedenen Lernformen.

Der Alltagsbegriff von Lernen – und damit natürlich auch derjenige der Schülerinnen und Schüler – versteht unter Lernen meist nur den Zuwachs an kognitivem Wissen durch systematisches Lernen. Mithilfe der verschiedenen Lernbegriffe (→ Material, S. 33) konnte den Jugendlichen gezeigt werden, dass es vielfältige andere Lernformen gibt, dass z. B. der Zuwachs an methodischen Kompetenzen eher durch Erfahrungslernen denn durch systematisches Lernen ausgebaut wird, und dass manches, was implizit gelernt wird, explizit gemacht werden muss, um es anderswo anzuwenden.

Anschließend reflektierten die Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Lernprozess im Evaluationsbogen (→ Material, S. 26-29).

Dieser schließt mit einer Liste der gemeinsam erarbeiteten Bewertungskriterien, auf deren Grundlage sie ihre Arbeit im Projekt selbst bewerten und ihre Einschätzung begründen. Diese wird später durch die Bewertung der Lehrkraft ergänzt.

Ein zweites Feedback der Lernenden holten wir uns zum Unterrichtsvorhaben insgesamt. Die Schülerinnen und Schüler wurden ohne weitere Vorgaben aufgefordert, einen Kommentar auf der Feedbackseite des Blogs abzugeben.

Dabei wurde unsere Vermutung bestätigt, dass sie einen Großteil ihrer Lernmotive aus den eigenen Fragen zum Gegenstand bildeten: „Das Thema ‚Migration – Integration‘ finde ich grundsätzlich zwar überbewertet, jedoch in diesem Falle dennoch spannend, da wir die jeweiligen individuellen Unterthemen selbstständig wählen durften. So beschäftigte sich jeder mit einer Frage, die ihn auch wirklich interessierte. Auch gefallen hat mir, dass wir so frei arbeiten und recherchieren konnten und weniger als im ‚normalen‘ Unterricht geleitet wurden.“⁶

2.4.7 Weiterführung

Im Falle der Erprobung ergab sich aus der Fächerkombination des Profils eine Weiterführung des Unterrichtsvorhabens in den Fächern Bildende Kunst und Darstellendes Spiel/Theater.

Die Jugendlichen gestalteten Kunstplakate mit ihrer Perspektive der Thematik, die am Tag der offenen Tür in der Aula ausgestellt wurden.

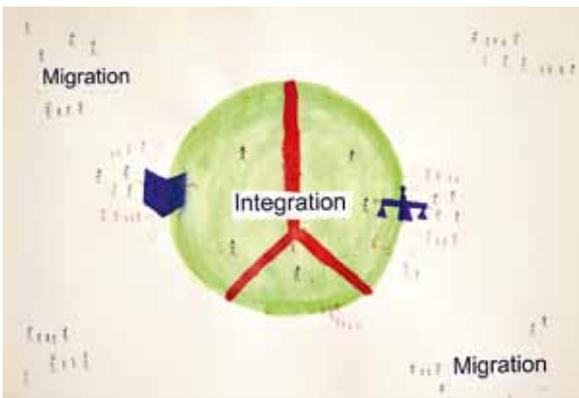
In DSP arbeiteten sie ihre Projektergebnisse in ein Theaterstück um, das in einer Rahmehandlung („Herzblatt“) die Möglichkeit bot, in einzelnen Szenen ihre je eigene Fragestellung umzusetzen.⁷

Dies hatte eine weitere Vertiefung zur Folge, denn es entstanden neue Anlässe zur Auseinandersetzung mit dem Gegenstand des Unterrichtsvorhabens. Diese Weiterführung lässt sich nicht kopieren.

Eine wie auch immer geartete Weiterführung ist jedoch nützlich, weil sie die Erkenntnisse vertieft und auf neue Bereiche überträgt.

Alternativ zu den Weiterführungsformen der Erprobung ließe sich im fortlaufenden Unterricht mit Anschlussfragen arbeiten, die in der Auswertungsphase zu sichern wären. Auch könnten neu gelernte Methoden (so z. B. das sozialwissenschaftliche Interview) an einem neuen Gegenstand geübt werden.

Kunstplakate der Schülerinnen und Schüler, 2011



⁶ Kommentar von Katja:
→ <http://migrationintegration.wordpress.com/arbeit-am-projekt/feedback-zum-projekt/>

⁷ Eine Videodokumentation des Theaterstücks befindet sich auf dem Projektblog:
→ <http://migrationintegration.wordpress.com/2012/01/29/videoaufnahmen-vom-theaterstuck-am-21-01-12/>

2 PROJEKTBE SCHREIBUNG

2.5 Übersicht zum Ablauf

Phase		Dauer	Methode Sozialform Instrument	Funktion
2 Einstieg		1 Std.	Lehrervortrag Plenum Bildschirmpräsentation	Interesse am Gegenstand wecken durch Erläuterung der Lehrkraft zu ihrem persönlichen Bezug zum Thema
			Offene Gesprächsrunde	Erste Re- und Dekonstruktion dessen, was die Schülerinnen & Schüler über Migration und Integration denken
3 Kooperative Planung		1 DS	Lehrervortrag Plenum Präsentationssoftware gelenkte Gruppendiskussion	Schülerinnen & Schüler kennen und verstehen Sinn und Ablauf des Unterrichtsvorhabens und bestimmen den Einsatz von Methoden und Instrumenten mit.
			Schülerdiskussion Plenum: Kollaborativer Schreibprozessor: „EtherPad“ Bewertungskriterien	Erarbeitung von Bewertungskriterien für die Zeit des Unterrichtsvorhabens
4 Durchführung 10 DS	Forschungs- fragen & Arbeits- vorhaben	2 DS	Moderierte Gruppendiskussion Plenum Instrumente: 📁 Begriffskarten 📁 Projektmappe	Klärung des je eigenen Zugangs zum Unterrichtsgegenstand: „Was hat er mit mir zu tun?“
	Material- sammlung	3 DS	Recherche auf dem Projektblog ▶ Einzelarbeit Lernberatung durch die Lehrkraft	Erweiterung des Horizonts des Gegenstands und möglicher Fragestellungen Bildung von individuellen Forschungsfragen
			Gruppenberatung Plenum Metaplankarten, Pinnwand 📁 Projektmappe 📁 Kriterien Fragestellungen	Klärung der Kriterien für geeignete Fragestellungen Verwandlung der individuellen Fragen in bearbeitbare Forschungsfragen („Was“) und die Formulierung der dazu gehörigen Arbeitsvorhaben („Wie“)
	Material- bearbeitung	5 DS	Einzelarbeit Lernberatung	Hilfestellung bei der Selbstorganisation von Denk- und Arbeitsprozessen
Materialauswahl ▶ Einzelarbeit Blog			Materialsammlung für die jeweilige Forschungsfrage zusammenstellen	
5 Präsentation		2 DS	Interne Präsentation ▶ Plenum Metaplan	Gruppenpräsentation und Austausch zu den Ergebnissen in der Gesamtgruppe
			Texte schreiben ▶ Einzelarbeit Projektmappe Publikation im Blog	Ergebnissicherung Präsentation nach außen
	6 Auswertung	1 DS	Input: Lernbegriffe ▶ Plenum Tafelanschrieb 📁 Begriffsgrafik „Lernen“	Schülerinnen & Schüler lernen verschiedene Begriffe von „Lernen“
			Evaluation & Feedback und Bewertung der Schülerinnen & Schüler ▶ Einzelarbeit Blog Evaluationsbogen 📁 Evaluationsbogen	Evaluation und Reflexion des eigenen Lernprozesses im Unterrichtsvorhaben: Stand der Ausgangslage im Vergleich mit dem vorläufigen Resultat
7 Weiterführung 5 Wochen			Präsentation in der Öffentlichkeit ■ Erarbeitung von Plakaten (BK); ■ Erarbeitung und Aufführung eines Theaterstücks (DSP)	Vertiefung, Publikation der Ergebnisse und Auseinandersetzung mit dem Zuschauerfeedback

Beschreibung	Voraussetzung	Anmerkung
Lehrkraft zeigt die Migrationsbewegung ihrer Familie mit einer personalisierten Google-Map und teilt ihre Gedanken dazu mit.	 Vorbereitung einer Google-Map mit Mark-ups	 Aufstellungsmethode „Fiktive Landkarte“
Schülerinnen & Schüler äußern sich zur L-Präsentation, zu ihrer eigenen Perspektive, zu ihrem Vorwissen und kommen miteinander ins Gespräch.	Offene Frageimpulse Kommentare der Lehrkraft vermeiden Kommentare der Schülerinnen & Schüler herausfordern	
Die Lehrkraft zeigt Struktur und Instrumente des Unterrichtsvorhabens („7 Projektphasen“ und Projektblog) und formuliert die komplexe Aufgabe. Schülerinnen & Schüler äußern ihre Vorstellungen. Verabredung zum weiteren Vorgehen	 Vorbereitung einer Prezi und des Blogs	 Präsentation mittels Folien
Schülerinnen & Schüler erstellen gemeinsam im Pad und kommentieren dazu im Chat online ein Dokument mit den Bewertungskriterien, das anschließend ausgedruckt wird.	 Zum Kennenlernen des Instruments ist eine kurze Phase wichtig, in der Schülerinnen & Schüler frei chatten dürfen.  http://titanpad.com  http://www.typewith.me	 Sammlung, Diskussion und Sicherung mithilfe der Tafel bzw mit einer Metaplan-Kartenabfrage
Die Schülerinnen & Schüler wählen aus einer Sammlung von Begriffskarten diejenige, die für sie das Thema Migration – Integration am treffendsten repräsentiert und erläutern ihre Wahl. Die Gruppe steuert ihre Gedanken dazu bei. Begriffe und Erläuterungen werden schriftlich in der Projektmappe gesichert.	Die Schülerinnen & Schüler sollen sich in den Begriffen wiederfinden können. Blankokarten für unvorhergesehene Begriffe	
Die Schülerinnen & Schüler bekommen Zeit, in der sie recherchieren können. Verschriftlichung einer Frage zum Thema auf langen Metaplankarten Präsentation der Fragen vor der Lerngruppe; Prüfung geeigneter Fragestellungen durch die Gruppe; evtl. Umformulierungen; Sicherung auf Metaplankarten (für die Gruppe) und in der Projektmappe	 Genügend Zeit, um die Schülerinnen & Schüler einzeln beraten zu können	 http://projektmigrationintegration.wordpress.com
Die Lehrkraft berät und coacht die Schülerinnen & Schüler im Prozess und gibt Material- und Methodenhinweise zu ihren Forschungs- und Arbeitsvorhaben. Durchsicht der im Blog verlinkten Seiten, eigene Recherche im Netz und/oder Generierung neuer Materialien, z.B. in Form von Interviews Die Schülerinnen & Schüler bilden Kleingruppen, in denen sie sich am Ende einer Woche gegenseitig über den Stand der individuellen Arbeit informieren und beraten. Während der langen Einzel-Erarbeitungsphase ist es nötig, mindestens eine solche Plenumsphase durchzuführen.	Die Lehrkraft muss die Lernprobleme verstehen und Lösungsmöglichkeiten aus ihrer eigenen Lernerfahrung anbieten können.  Die Kleingruppe muss ausreichend Zeit für ihre Arbeit bekommen. Die Schülerinnen & Schüler sind über die Funktion und die Vorgehensweise einer Peerberatung informiert.	
Auf Metaplanwänden werden die Forschungsfragen-Karten mit Karten zu den verwendeten Quellen und dem „Ergebnis in einem Satz“ zusammengestellt und erläuternd präsentiert und kommentiert. Nachfragen, Feedback durch die Gruppe		
Schülerinnen & Schüler verfassen zwei Versionen von Texten: ▶ Langform („Essay“) für die Projektmappe; ▶ Kurztext („Abstract“) fürs Blog		 Projektmappen werden zur Ansicht ausgestellt.
Schülerinnen & Schüler teilen ihr Lernverständnis mit; Lehrkraft bringt die Äußerungen auf die dazugehörigen Begriffe		
Fragen geleitete Reflexion der Lernergebnisse auf den verschiedenen Ebenen (Fakten-, Methoden- und Prozesswissen, Metakognition); anschließend persönliches Feedback zum Unterrichtsvorhaben insgesamt im Blog		 Feedback wird schriftlich im Evaluationsbogen festgehalten und zur Ansicht ausgestellt.
Im erprobten Unterrichtsvorhaben wurden die Erkenntnisse in einem Theaterstück aufgegriffen und in Kunstplakaten visualisiert.	genügend Zeit für die Erarbeitung; Absprachen mit den Lehrkräften der beteiligten Fächer	Das Theaterstück ist nur eine von vielen Optionen der Weiterführung. Andere wären das Aufgreifen des Unterrichtsvorhabens im späteren Fachunterricht oder in anderen Fächern.

3.1 Lernergebnisse

Am Ende eines solchen Unterrichtsvorhabens sind andere Kompetenzen zu erwarten als im traditionellen Unterricht, in dem nicht nur die fachbezogenen Kompetenzen den größten Raum einnahmen, sondern innerhalb der fachbezogenen Kompetenzen auch noch die Sammlung kognitiver Wissensbestände und deren Erweiterung im Vordergrund stand.

Heute wissen wir, dass wir nicht zuerst eine bestimmte Menge kognitiven Wissens („Fakten“) im Unterricht anhäufen müssen, um danach erst mit diesem Wissen Kompetenzen (verstanden als „Können“), Standpunkte und Meinungen dazu zu bilden, sondern dass von Anfang an Kenntnisse, Perspektiven und Kompetenzen bei den Lernenden vorhanden sind, an denen in einem Ko-Konstruktionsprozess angeknüpft werden muss.

In diesem Unterrichtsvorhaben entwickelten die Schülerinnen und Schüler selbst die Themen und Fragen, die sie bearbeiten wollen. Für viele ist dies aufgrund ihrer bisherigen Lernerfahrungen ungewohnt und damit erwartungsgemäß schwierig, da ihnen in der Regel bisher Themen und Fragen vorgegeben wurden oder sie diese allenfalls aus einer Liste auswählen konnten. Mithilfe von Lernberatung durch die Lehrkraft und gegenseitiger Unterstützung war es jedoch allen möglich, eine eigene relevante Frage zu stellen und ein passendes Arbeitsvorhaben dazu zu entwickeln.

Bisher wurden den Schülerinnen und Schülern didaktisch bearbeitete und als geeignet befundene Materialien vorgelegt. In den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern war das in der Regel ein Text, der entweder extra für pädagogische Zwecke geschrieben oder nachträglich didaktisiert worden war (z. B. indem alles „Überflüssige“ herausgenommen und der Text mit Arbeitsfragen versehen wurde, die den Blick der Lernenden leiteten).

In diesem Unterrichtsvorhaben lernten die Schülerinnen und Schüler nicht nur, sich selbst passendes Material für ihre eigenen Themen zu suchen, sondern auch, aus dem nicht didaktisierten Material die Aussagen herauszufinden, zu verstehen und zu bewerten, die tatsächlich mit ihrer Frage zu tun hatten. Dabei lernten sie durch die Peerberatung auch, sich gegenseitig bei ihrer Arbeit zu helfen und helfen zu lassen.

Sie erfuhren dabei, dass gegenseitige Hilfe zur Selbsthilfe etwas ganz anderes ist, als Ergebnisse „abzuschreiben“, was ja nicht möglich ist, wenn alle an unterschiedlichen Themen arbeiten.

Die Jugendlichen mussten die Lernwünsche und Lernprobleme der anderen verstehen lernen, um ihnen Tipps geben zu können (kommunikative Kompetenzen, Teamwork, soziale Kompetenzen).

Das half ihnen nicht zuletzt auch dabei, ihr eigenes Lernen zu reflektieren (reflexives Lernen, Metakognition). Sie lernten außerdem, ihre Ergebnisse in verschiedenen Textformaten zu formulieren:

- als „Fazit“ (die interne Präsentation),
- als „Abstract“ (im Blog) und
- als „Essay“ (in der Projektmappe).

Weitere Formen von Externalisierungen gab es durch die Erarbeitung von Kunstplakaten und der szenischen Darstellung im selbst geschriebenen Theaterstück.

Letzteres war ein gemeinsames Produkt, bei dem die Lernenden nicht nur Einzelergebnisse additiv zusammentrugen, sondern in einem kollaborativen Prozess ein gemeinsames Ergebnis erarbeiteten (soziale Kompetenzen).

Sie lernten in der Diskussion mit dem Publikum, die Tragfähigkeit ihrer Standpunkte zu prüfen und übten Argumentationsfähigkeit und mündliche Rede in der Öffentlichkeit.

In der Arbeit mit Blog und Etherpad erweiterten sie nicht nur ihre technische Medienkompetenz, sondern lernten auch, wie man diese Medien sinnvoll zum Lernen, kollaborativen Arbeiten und zur Präsentation von Arbeitsprodukten nutzen kann. Einige Schülerinnen und Schüler mussten sich darüber hinaus mit Kommentaren von außen „herumschlagen“ (kommunikative Medienkompetenz).

3.2 Fazit

Die Erprobung des Unterrichtsvorhabens bestätigte unsere Erwartung, dass die jetzt und in Zukunft von jungen Menschen verlangten Kompetenzen auf den verschiedenen Ebenen (fachlich, personal, sozial und medial) im Projektunterricht besonders gut entwickelt werden können. Wir können uns vorstellen, dass sich solche Unterrichtsszenarien auch mit anderen Themen und auch in anderen Fächern bewähren.

Im Profilunterricht der Oberstufe ist es gut möglich, Projektlernen umzusetzen, ohne auf gesonderte Projektwochen angewiesen zu sein, so dass die von Schülerseite erforderlichen Fähigkeiten, selbstständig und kollaborativ zu arbeiten, immer öfter und an immer mehr Gegenständen geübt werden können. Auch in der Sekundarstufe I können im doppelstündig organisierten Fachunterricht projektartige Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden.

Als Dreh- und Angelpunkt für engagiertes Lernen erwies sich in diesem Unterrichtsvorhaben erneut das zentrale Prinzip, dass Lernende an ihren eigenen Fragen arbeiten müssen.

Migration – Integration

Projektmappe

Vorname Name, Schule | Profil | Jahrgang

Projektblog: <http://projektmigrationintegration.wordpress.com/>

Begründung:



Die Karte meiner Wahl

Das Thema Migration – Integration hat für mich zunächst folgende Bedeutung:

So lautet meine Forschungsfrage:

Um meine Frage zu beantworten gehe ich in den nächsten drei Wochen folgendermaßen vor:

Ich arbeite zusammen mit:

Für die Präsentation könnte ich mir Folgendes vorstellen:

Ich brauche dafür noch:

Auswertungsbogen

Wie bewertest Du Deine Arbeit am Projekt? (in Worten)

als Note | Punkte: _____

Begründung:

Folgendes möchte ich noch gerne sagen:

Bewertungskriterien

Bewertungskriterien für unsere Projektarbeit
(Schülerbeiträge im Etherpad)

- Kurze wöchentliche Rückmeldung des bereits Bearbeiteten
- Benotung des Endprodukts vom Lehrer an das Team, Differenzierung übernimmt das Team
- Zeit sinnvoll nutzen
- Die Rechercharbeit (Dokumentation) und die Auseinandersetzung mit der Arbeit
- Abgabetermin einhalten
- Organisation (Gliederung des Vortrags)
- Passende Visualisierung und guter Umgang mit dem Medium bei Präsentation
- Das Thema ernst nehmen
- Persönlichen Bezug zum Thema klären
- Die Frage diskutieren
- Lösungswege skizzieren

Kriterien für eine geeignete Forschungsfrage

Die Forschungsfrage soll Eure Arbeit im Projekt leiten.
Sie soll Eure eigene Frage sein, die euch wirklich interessiert.

Kriterien:

- Die Forschungsfrage darf weder zu eng noch zu weit gestellt sein.

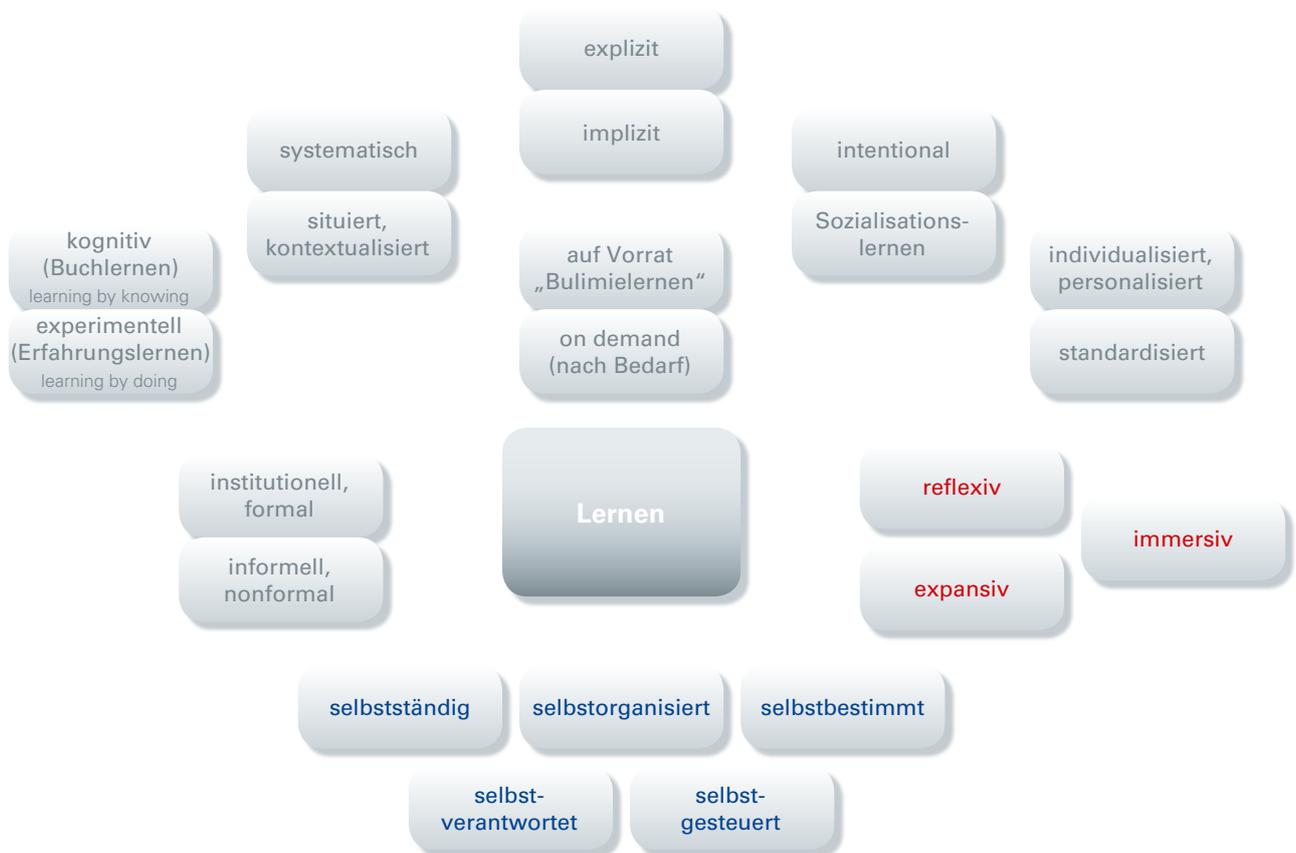
Ist sie zu eng, handelt es sich wahrscheinlich um eine Trivialfrage, die sich nach kurzem Nachdenken sofort beantworten lässt, ohne dass man forschen muss.

Ist sie zu weit, lässt sich die Frage nur mit sehr großem Aufwand beantworten, den wir im Rahmen eines Unterrichtsvorhabens nicht betreiben können.
- Die Forschungsfrage muss dem Arbeitszeitraum und den Materialmöglichkeiten angemessen sein.
- Die Forschungsfrage darf nicht einfach nur mit ja oder nein beantwortbar sein.
- Die Antwort soll durch Eure Forschung anhand von Quellen und Erfahrungen belegt werden. Die Fragepronomen „inwiefern“ und „inwieweit“ sind mögliche Indikatoren, die differenzierte Antworten herausfordern.
- Die Forschungsfrage kann sich im Laufe der Forschung verändern.
- Wenn Ihr merkt, dass Eure Frage so nicht zu beantworten ist, oder das Material im Laufe der Bearbeitung eine andere Frage nahelegt, muss die ursprüngliche Frage überprüft und manchmal modifiziert werden. Hier ist Beratung angebracht.

Begriffskarten

Missachtung**Einbürgerung****halbdeutsch****Diskriminierung****Respekt****Anerkennung****Multikulti****passdeutsch****Ungleichheit****zwischen 3 Welten****Rassismus****ausländisch****europäisch****Assimilation****neudeutsch****Integration****muslimisch****geburtsdeutsch****Gleichstellung****Gleichberechtigung**

Lernformen





Lisa Rosa

Referat Gesellschaft: Lernen in der Wissensgesellschaft

Hohe Weide 12, Raum 8

☎ 040|428842-562

📠 040|428842-569

✉ lisa.rosa@li-hamburg.de

→ www.li.hamburg.de/demokratie/



Max von Redecker

Stadtteilschule Bahrenfeld

Fächer: PGW, Geschichte, Philosophie, Sekundarstufe II

☎ 040|4288872-0, 📠 040|4288872-30

✉ herrvonredecker@gmail.com

→ www.stadtteilschule-bahrenfeld.de/

→ www.li.hamburg.de/bie

Individuelles Lernen heißt nicht,
jeder lernt Dasselbe allein,
sondern alle lernen gemeinsam Verschiedenes.